

1. Grundlagen der Liquiditätssteuerung

“Cash is a fact, profit someone’s opinion” (*Alfred Rappaport*)

Lernziele

Wenn Sie dieses Kapitel durchgearbeitet haben, sollten Sie

- den grundlegenden Unterschied zwischen Gewinn und Liquidität kennen
- die Verknüpfung von Gewinn- und Verlustrechnung, Bilanz und Cashflow-Statement kennen
- die Auswirkung unterschiedlicher Geschäftsfälle auf G+V, Bilanz und Cashflow-Statement ermitteln und beurteilen können
- unterschiedliche Cashflow-Definitionen kennen und interpretieren können
- den Zusammenhang von Investition und Finanzierung bzw. Mittelverwendung/-herkunft erklären können
- die Bestimmungsfaktoren des Kapitalbedarfs und der Kapitalbindungsdauer, insbesondere im Working Capital, kennen und den Cash-to-Cash-Cycle (C2C) berechnen können
- Finanzpläne selbst erstellen können
- das Spannungsfeld von Liquidität und Rentabilität in Finanzierungsentscheidungen berücksichtigen können
- grundlegende Konzepte zur Verbesserung der Liquidität kennen

Gewinn ist nicht gleich Liquidität

Die betriebswirtschaftliche Diskussion wird seit langem vom Denken in Wachstum und Gewinnen dominiert. Vielfach wird die Gewinnsteigerung als das wesentlichste Unternehmensziel angesehen. Dementsprechend steht der Gewinn auch im Zentrum der Schlagzeilen in der Wirtschaftspresse, die regelmäßig über die Gewinnsituationen der Unternehmen berichtet:

- Saudischer Ölkonzern ARAMCO mit über 111 Mrd. Gewinn [www.orf.at, 1.4.2019]
- Erste Group: Rekordgewinn im Jubiläumsjahr [Die Presse, 28.6.2019]
- Samsung Expects 60 % Profit Drop [Wall Street Journal, 5.4.2019]
- Sony schreibt Rekordgewinn [Die Presse, 27.4.2019]
- Amazon steigert den Gewinn – und den Druck [Die Presse, 27.4.2019]
- BMW: Verluste im Autogeschäft [OÖ Nachrichten, 8.5.2019]

Gewinne zu erzielen bedeutet jedoch nicht automatisch auch Geld zu haben bzw. die Zahlungsfähigkeit eines Unternehmens zu erhöhen. Insbesondere in Wachstumsphasen und i.Z.m. den damit verbundenen Investitionen/Akquisitionen kommt es nicht selten trotz guter Ertragslage zu Liquiditätsengpässen, wie das Beispiel Netflix zeigt:

Netflix hat in den letzten Jahren ein rasantes Umsatzwachstum erzielt. Der Umsatz stieg von \$ 8,83 Mrd. im Jahr 2016 auf \$ 15,794 Mrd. im Geschäftsjahr 2018 (+79 %). Obwohl Netflix den Gewinn im gleichen Zeitraum von \$ 186 Mio. auf \$ 1,211 Mrd. steigern konnte, hat das Unternehmen zur Finanzierung des Wachstums in Summe \$7,982 Mrd. an frischem Fremdkapital aufgenommen. Im April 2019 hat Netflix wieder eine Unternehmensanleihe mit einer Laufzeit bis 2029 in Höhe von \$ 900 Mio. am Kapitalmarkt platziert.

1.1. Bilanz, Gewinn und Liquidität

Auch wenn in den meisten Unternehmen das Gewinnstreben noch immer im Zentrum des wirtschaftlichen Handelns steht, tritt der Cashflow zur Sicherstellung der Liquidität zusehends aus dessen Schatten. Die Finanzkrise hat 2008 viele, auch profitable, Unternehmen vor unerwartete Liquiditätsengpässe gestellt und den Stellenwert der Liquiditätssicherung deutlich erhöht. Gewinne zu erzielen bedeutet nicht automatisch auch Geld zu haben bzw. zahlungsfähig zu sein, und umgekehrt bedeutet Verluste zu machen nicht automatisch zahlungsunfähig zu sein!

Beispiele Amazon.com: Verluste bei gleichzeitiger Erhöhung der Liquidität

Amazon.com hatte beispielsweise am Ende des Geschäftsjahres 2002 Zahlungsmittel (cash and cash equivalents) in Höhe von \$ 738,3 Mio. bei einem Jahresverlust von \$ 149,1 Mio. und einem kumulierten Verlust seit der Aufnahme der Betriebstätigkeit 1996 in Höhe von \$ 3.009,7 Mio. Erst 2003 schaffte Amazon das erste Mal in der Firmengeschichte den Sprung in die Gewinnzone, dennoch verfügte das Unternehmen entsprechend seinen Aktienemissionen über genügend Liquidität. Nach den Anfangsinvestitionen in Geschäftsaufbau und Marktentwicklung hat sich Amazon sowohl in Gewinn als auch Liquidität äußerst positiv entwickelt und kann mit Abschluss des Geschäftsjahres 2018 auf einen Liquiditätsbestand von \$ 31,75 Mrd., einen Nettogewinn in Höhe von \$ 10,01 Mrd. und einen Cashflow aus der operativen Geschäftstätigkeit in Höhe von \$ 30,7 Mrd. verweisen.

Beispiel Bayer AG: Gewinne bei gleichzeitiger Reduktion des Zahlungsmittelbestands

Der Pharmariese Bayer ist seit jeher ein profitables Unternehmen, das Jahr für Jahr Gewinne in Milliardenhöhe erzielt. 2018 war mit der Übernahme von Monsanto ein besonderes Jahr in der Firmengeschichte, das nicht nur einen hohen Liquiditätsbedarf, sondern auch große Diskussionen über die potenziellen Konsequenzen der Glyphosat-Klagen auslöste. Der Konzernabschluss für das Jahr 2018 weist einen Jahresgewinn von € 1,711 Mrd. aus. Gleichzeitig reduzierten sich durch den Kauf von Monsanto die liquiden Mittel von € 7,581 Mrd. auf € 4,052 Mrd. Details des akquisitionsbedingten Liquiditätsabflusses sind in Abbildung 22 zu sehen.

Für die erfolgreiche finanzielle Unternehmenssteuerung ist die geschlossene Betrachtung der Ertrags-, Vermögens- und Finanzlage mit Hilfe von Gewinn- und Verlustrechnung, Bilanz und Kapitalflussrechnung (Cashflow-Statement) notwendig.

Die Bilanz als Bindeglied von Gewinn und Liquidität. Um ihre Geschäftstätigkeit ausüben zu können, benötigen Unternehmen verschiedene (Vermögens-) Gegenstände wie Grundstücke, Gebäude, Maschinen, Rohstoffe oder Bargeld. Die Gesamtheit aller Vermögensgegenstände, die der Unternehmung zur Verfügung stehen, wird auf der Aktivseite der Bilanz ausgewiesen. Die Aktivseite zeigt, „was“ bzw. welche Vermögensgegenstände ein Unternehmen hat. Die Passiv-

seite gibt hingegen Auskunft über die Kapitalherkunft, d.h. „wie“ bzw. von wem diese Vermögensgegenstände finanziert wurden. Die Bilanz ist damit die Gegenüberstellung des Vermögens und Kapitals eines Unternehmens zu einem bestimmten Zeitpunkt. Sie gibt Auskunft über den Wert und die Struktur aller Vermögensgegenstände des Unternehmens sowie die Eigentumsverhältnisse bzw. die Kapitalherkunft. (Für den detaillierten Bilanzaufbau siehe Band I)

Bilanz zum 31. Januar 2019	Mio \$	%
Sachanlagevermögen	104.317	47,6 %
Sachanlagevermögen geleast	7.078	3,2 %
Firmenwert	31.181	14,2 %
Sonstige Vermögensgegenstände	14.822	6,8 %
Anlagevermögen	157.398	71,8 %
Vorräte	44.269	20,2 %
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	6.283	2,9 %
Rechnungsabgrenzungspositionen	3.623	1,7 %
Liquide Mittel	7.722	3,5 %
Umlaufvermögen	61.897	28,2 %
Σ Aktiva	219.295	100,0 %
Grundkapital	288	0,1 %
Kapitalrücklagen	2.965	1,4 %
Bilanzgewinn und -verlust	69.243	31,6 %
Minderheitsanteile	7.138	3,3 %
Eigenkapital	79.634	36,3 %
Langfristige Verbindlichkeiten	62.184	28,4 %
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	47.060	21,5 %
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	30.417	13,9 %
Kurzfristige Verbindlichkeiten	77.477	35,3 %
Σ Passiva	219.295	100,0 %

Abbildung 1: Bilanz von Walmart für das Geschäftsjahr endend mit 31.1.2019

Die Bilanz gibt nicht nur Auskunft über den Wert aller Vermögensgegenstände, sondern auch über deren Struktur, wobei aus Sicht der Zahlungsfähigkeit vor allem dem Barvermögen eine besondere Bedeutung zukommt. Zur Sicherstellung der Zahlungsfähigkeit müssen zu jedem Zeitpunkt ausreichend Liquide Mittel vorhanden sein, um die fälligen Zahlungsverpflichtungen begleichen zu können.

Beispiel: Gründung in bar oder mit Auto?

Ein Beratungsunternehmen, die Consulting AG, kann entweder durch eine Bareinlage von € 100.000 oder durch die Sacheinlage¹ in Form eines Autos der Luxusklasse (ebenfalls im Wert von € 100.000) gegründet werden. *Worin liegt der Unterschied zwischen den beiden Formen der Unternehmensgründung? Welches der beiden Unternehmen ist mehr wert?*

Bareinlage

Aktiva		Passiva	
Liquide Mittel	100 Tsd.	Eigenkapital	100 Tsd.

Sacheinlage

Aktiva		Passiva	
Anlagevermögen	100 Tsd.	Eigenkapital	100 Tsd.

Abbildung 2: Unterschied zwischen barem und unbarem Vermögen

Grundsätzlich sind beide Unternehmen gleich viel wert, wenngleich sich bei der Gründung mittels Sacheinlage die Frage der Bewertung (wie viel ist das Auto heute bzw. in Zukunft wert?) stellt. Der große Unterschied ist nicht in der Höhe der Vermögensgegenstände, sondern in der Art des Vermögens zu sehen. Dies wird vor allem bei der Aufnahme der Betriebstätigkeit ersichtlich. Im Falle der Gründung mittels Bareinlage hat die Consulting AG anfangs zwar kein Auto, um potenzielle Kunden zu besuchen, jedoch ausreichend Liquidität für die Anschaffung nötiger Betriebsgegenstände wie Auto, PC. Bei der Gründung mittels Sacheinlage hat die Consulting AG zwar ein luxuriöses Auto zur Verfügung, es fehlen jedoch die Zahlungsmittel für die Anschaffung der nötigen Betriebsmittel. In diesem Fall gibt es zwei grundsätzliche Wege, die nötige Liquidität zu erzielen: entweder von innen durch den Verkauf des Autos oder von außen, z.B. durch die Aufnahme eines Kredits.

Aus Sicht der finanziellen Unternehmenssteuerung sind zwei Positionen der Bilanz bzw. deren Veränderung zwischen den Bilanzstichtagen von zentraler Bedeutung.

1. Die Veränderung des Eigenkapitals, die als Gewinn bezeichnet werden kann und durch die Gegenüberstellung von Aufwänden und Erträgen berechnet wird
2. Die Veränderung der liquiden Mittel, die als Cashflow bezeichnet werden kann und durch die Gegenüberstellung von Einzahlungen und Auszahlungen ermittelt wird

¹ Die Beispiele in diesem Kapitel sind so gewählt, dass sie die gesetzten Lernziele so weit wie möglich unterstützen. Aus didaktischen Gründen wurden bilanzielle Verbote oder Beschränkungen des UGB zugunsten des Lernfortschritts außer Acht gelassen.

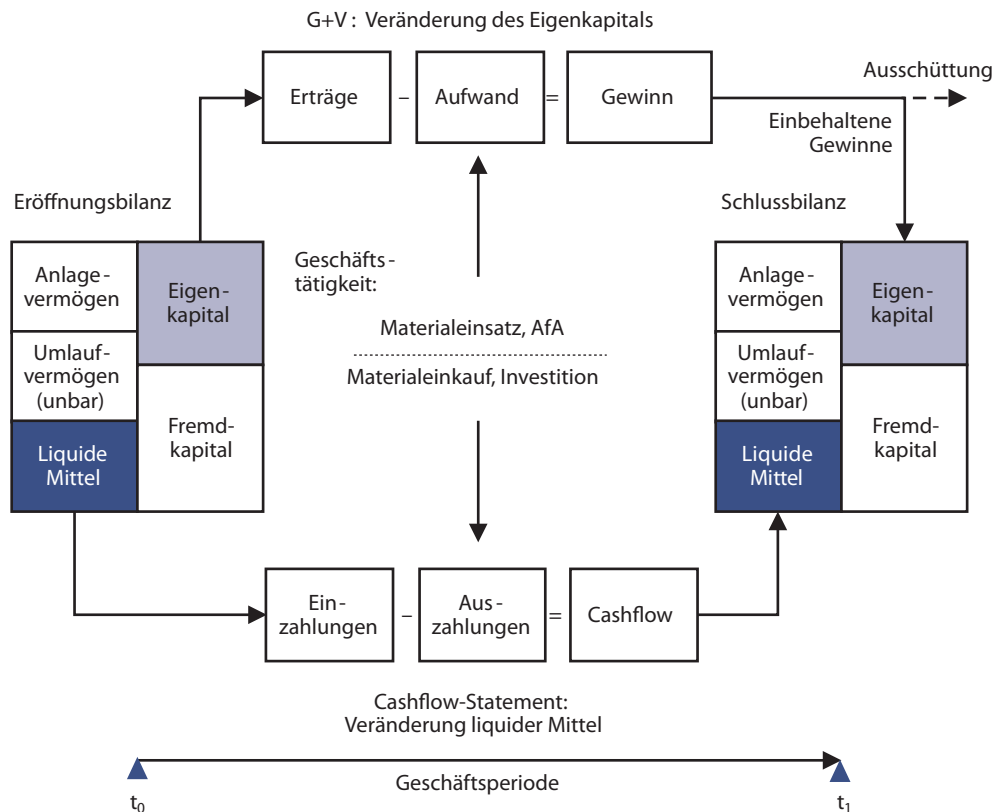


Abbildung 3: Zusammenhang zwischen Bilanz, G+V und Cashflow-Statement

Das Eigenkapital zeigt die Höhe jenes Vermögens, das den Eigentümern gehört, es gibt jedoch keine Auskunft, welche Vermögensgegenstände dies sind. Gewinn zu erzielen heißt, in einer Geschäftsperiode das Eigenkapital, d.h. den Anteil der Eigentümer am Unternehmensvermögen absolut zu erhöhen, unabhängig davon, ob die Erhöhung des Vermögensanteils durch die Erhöhung des Barvermögens (Liquide Mittel) oder die Erhöhung anderer Vermögensgegenstände wie Vorräte oder Anlagen erzielt wurde. Umgekehrt können Liquide Mittel z.B. durch die Aufnahme eines Kredites erhöht werden, ohne dass dies den Vermögensanteil der Eigentümer erhöht, d.h. es fließt Geld („cash flows“), es wird jedoch kein Gewinn erzielt.

Mit Gewinnen wird vielfach auch die Zahlungsfähigkeit eines Unternehmens verbunden. Langfristig ist dieser Zusammenhang auch grundsätzlich gegeben, kurzfristig ist dieser durch das Problem der Periodenabgrenzung und Bewertung bei der Erfolgsermittlung häufig nicht gegeben. Grundsätzlich gilt es, für die Steuerung von Gewinn und Liquidität zwischen *Einzahlung und Ertrag* bzw. *Auszahlung und Aufwand* zu unterscheiden.

Einzahlung – Auszahlung. Unter Einzahlungen versteht man alle Vorgänge, die den Bestand an Zahlungsmitteln erhöhen, d.h. tatsächliche Geldeingänge. Analog dazu verringern Auszahlungen den Bestand an Zahlungsmitteln (Geldausgang).

Einzahlungen und Auszahlungen sind damit die zentralen Größen der Liquiditätssteuerung in der Finanzplanung und dem Cashflow-Statement. Gleichzeitig sind sie für die Investitionsrechnung und für die Finanzierung von größter Bedeutung, da diese die reinen Zahlungsströme unabhängig von der betrieblichen Bilanz- und Bewertungspolitik verwenden.

In der betriebswirtschaftlichen Praxis werden die Begriffe Einnahmen und Ausgaben häufig fälschlich mit den Begriffen Einzahlungen und Auszahlungen gleichgesetzt. Tatsächlich umfassen Einnahmen und Ausgaben neben Zahlungsflüssen auch Geschäftsfälle, bei denen nicht unmittelbar, jedoch sehr zeitnah Geld fließt. Beispielsweise erhöht der Verkauf auf Ziel nicht unmittelbar, jedoch im Regelfall nach einem entsprechend kurzen Zahlungsziel, die liquiden Mittel.

Erfolgs- und Finanzauszahlungen. Für bestimmte Anwendungsgebiete wie das Cashflow-Statement werden die Ein- und Auszahlungen in Erfolgs- und Finanzauszahlungen unterteilt. Als Erfolgsauszahlungen werden alle Ein- und Auszahlungen verstanden, welche zugleich auch Ertrag oder Aufwand sind und damit zu einem Gewinn oder Verlust des Unternehmens führen (z.B. Auszahlung der Löhne). Unter Finanzauszahlungen versteht man hingegen erfolgsneutrale Zahlungen, wie z.B. Einzahlungen aus der Aufnahme eines Kredits, die keinen unmittelbaren Einfluss auf die Gewinn- und Verlustrechnung haben.

Aufwand – Ertrag. Erträge und Aufwendungen sind die zentralen Begriffe der Gewinn- und Verlustrechnung. Im Rahmen der Gewinn- und Verlustrechnung steht nicht die Veränderung der Zahlungsmittel, sondern der Vermögenszuwachs bzw. die Vermögensabnahme und damit die Veränderung des Eigenkapitals im Mittelpunkt der Betrachtungen. Erträge werden als Vermögenszuwachs, Aufwendungen als Verbrauch von Vermögen innerhalb einer Periode definiert. Im Vergleich zu den reinen Zahlungsströmen stellt sich für die Ermittlung von Aufwendungen und Erträgen das Problem der Periodenabgrenzung und Bewertung.

Die Begriffe Auszahlung und Aufwand decken sich nur dann, wenn das verbrauchte Wirtschaftsgut in der gleichen Periode bezahlt wird. Andernfalls kommt es zu zeitlichen Verschiebungen (z.B. Kauf und Abschreibung von Maschinen; Verbrauch von Gütern, die auf Ziel eingekauft wurden oder die schon auf Lager liegen). Nicht jede Auszahlung ist mit einem Aufwand verbunden. Beispielsweise führt die Bezahlung gekaufter Waren zu einer Auszahlung, jedoch zu keinem Aufwand, da der Kauf von Waren nur einer Vermögensumschichtung (Tausche Geld gegen Ware), jedoch zu keiner Änderung der Vermögenshöhe führt.

Vorher

Aktiva		Passiva	
Liquide Mittel	100 Tsd.	Eigenkapital	100 Tsd.

Nachher

Aktiva		Passiva	
Vorräte	30 Tsd.	Eigenkapital	100 Tsd.
Liquide Mittel	70 Tsd.		

Abbildung 4: Bilanzwirkung des Kaufs von Vorräten in bar

Die Abgrenzung der Begriffe Einzahlung und Ertrag ist analog durchzuführen. Kundenanzahlungen und der Eingang von Forderungen aus der Vorperiode sind zwar in der Betrachtungsperiode Einzahlungen, stellen aber keinen Ertrag dar. Die Auslieferung einer Ware auf Ziel (Eingang der Zahlung später) und die Auslieferung gegen eine in der Vorperiode erhaltene Bezahlung sind zwar Erträge, führen aber in dieser Periode zu keiner Einzahlung. Grundsätzlich können Zahlungen dem Ausweis in der Gewinn und Verlustrechnung sowohl vor- als auch nachgelagert sein.

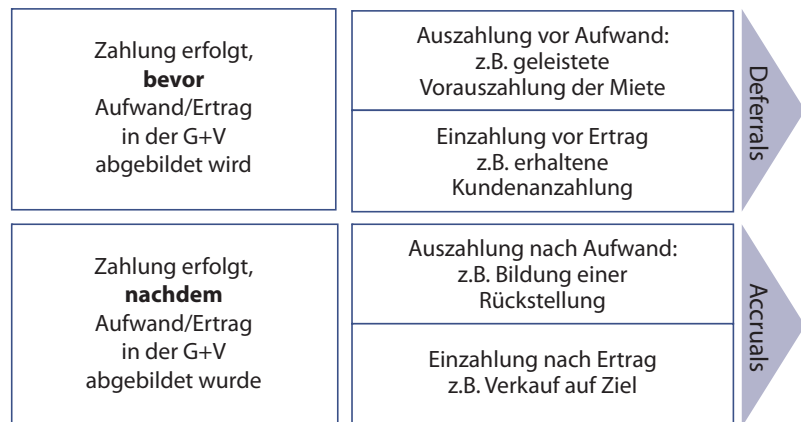


Abbildung 5: Zeitliche Abgrenzungen zwischen Erfolg und Liquidität²

Beispiel: zeitliche Abgrenzungen

Die Consulting AG wird mit € 100.000 Eigenkapital in Form einer Bareinlage gegründet. Der erste Kundenauftrag verursacht für das gesamte Beratungsteam Reisespesen in Höhe von € 10.000 und wird mit einem Honorar von € 15.000 vergütet. Wie sieht die Entwicklung von G+V, Bilanz und die Veränderung der Liquidität aus, wenn das Geschäft

2 *Deferrals* sind Rechnungsabgrenzungen, bei denen die Zahlung *vor* der Verbuchung in der Gewinn- und Verlustrechnung stattfindet. Demgegenüber sind *Accruals* Rechnungsabgrenzungen, bei denen die Zahlung *nach* der Verbuchung in der Gewinn- und Verlustrechnung erfolgt.

entweder zur Gänze in bar oder, wie üblich, auf Ziel abgewickelt wird, wobei die Consulting AG die Reisespesen zahlt, bevor sie vom Kunden das Honorar erhält?

	Variante 1	Variante 2		
	Barzahlung	Zuerst Geschäft auf Ziel	Dann Zahlung Reisespesen	Zuletzt Zahlung Kunde
Eröffnungsbilanz				
Forderungen L&L	–	–	15.000	15.000
Liquide Mittel	100.000	100.000	100.000	90.000
Σ Aktiva	100.000	100.000	115.000	105.000
Grundkapital	100.000	100.000	100.000	100.000
Gewinn/Verlust	–	–	5.000	5.000
Verbindlichkeiten L&L	–	–	10.000	0
Σ Passiva	100.000	100.000	115.000	105.000

	Variante 1	Variante 2		
	Barzahlung	Zuerst Geschäft auf Ziel	Dann Zahlung Reisespesen	Zuletzt Zahlung Kunde
G+V				
Umsatz	15.000	15.000	–	–
Aufwand	10.000	10.000	–	–
Gewinn	5.000	5.000	–	–

	Variante 1	Variante 2		
	Barzahlung	Zuerst Geschäft auf Ziel	Dann Zahlung Reisespesen	Zuletzt Zahlung Kunde
Schlussbilanz				
Forderungen L&L	–	15.000	15.000	–
Liquide Mittel	105.000	100.000	90.000	105.000
Σ Aktiva	105.000	115.000	105.000	105.000
Grundkapital	100.000	100.000	100.000	100.000
Gewinn/Verlust	5.000	5.000	5.000	5.000
Verbindlichkeiten L&L	–	10.000	–	–
Σ Passiva	105.000	115.000	105.000	105.000
Veränderung der Liquidität	5.000	–	–10.000	15.000

Abbildung 6: Unterschiede von Barzahlung und Zahlung auf Ziel auf Gewinn und Liquidität

Das Beispiel zeigt deutlich, dass bei Kauf und Verkauf auf Ziel die Zahlungsströme nach dem Ausweis von Aufwand und Ertrag erfolgen. Zuerst wird der Gewinn von € 5.000 ohne die Erhöhung der liquiden Mittel ausgewiesen. Danach werden die Ein- und Auszahlungen ausgewiesen, ohne dass diese nochmals die G+V beeinflussen (Vorsicht: Geschäftsfälle dürfen nicht doppelt ausgewiesen werden!). Nachdem alle Geschäftsfälle bezahlt worden sind, gleichen sich die Schlussbilanz der ersten und der letzten Spalte.

Das Beispiel weist in der Variante auf Ziel zwei unterschiedliche Typen von Geschäftsfällen aus. Zuerst werden Aufwand und Ertrag ohne entsprechende Geldflüsse ausgewiesen. Danach werden die Geldflüsse ohne Aufwands- oder Ertragswirksamkeit dargestellt.

Insgesamt können betriebliche Geschäftsfälle in Hinblick auf ihre Wirkung auf den Zahlungsmittelbestand (Liquiditätsveränderung) und das Eigenkapital (Gewinn) in vier große Gruppen unterschieden werden, die in Abbildung 7 dargestellt sind.

Als ausschließlich liquiditätswirksam werden jene Geschäftsfälle definiert, bei denen eine Ein- oder Auszahlung erfolgt, ohne dass sie einen Einfluss auf die G+V haben. Die Bezahlung von Lieferantenverbindlichkeiten ist ein typisches Beispiel. Umgekehrt werden Geschäftsfälle, die Ertrag oder Aufwand in der G+V ohne begleitenden Geldfluss darstellen, als ausschließlich erfolgswirksam bezeichnet. Kauf oder Verkauf auf Ziel ist dafür ein typisches Beispiel. Erfolgs- und liquiditätswirksame Geschäftsfälle beeinflussen sowohl den Gewinn als auch die Liquidität. Die Bezahlung der monatlichen Löhne und Gehälter oder Barverkauf sind entsprechende Beispiele. Zuletzt gibt es eine Sondergruppe an Geschäftsfällen, die ausschließlich vermögens- oder kapitalwirksam sind. Beispiele sind die Umwandlung von Fremdkapital in Eigenkapital oder die Saldierung von Forderungen und Verbindlichkeiten zwischen Geschäftspartnern.

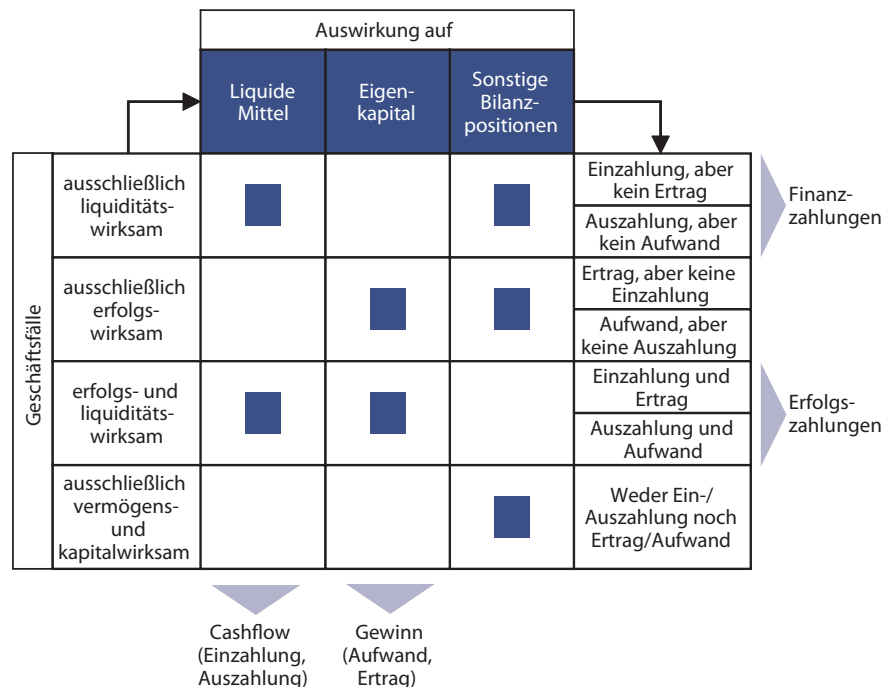


Abbildung 7: Geschäftsfälle und ihre Auswirkung auf Liquidität und Erfolg

Beispiel: Zahlungsfluss und Aufwand bei Investitionen

Investitionen, die gegen Barzahlung angeschafft werden, sind jene Geschäftsfälle, die die zeitlich und betragsmäßig größten Differenzen zwischen G+V und Finanzrechnung zeigen. Während die Auszahlung zum Investitionszeitpunkt in voller Höhe wirksam ist, wird der Wertverlust des Investitionsobjektes in der G+V als Aufwand über die gesamte Nutzungsdauer verteilt. Nachstehende Abbildung zeigt diesen Zusammenhang am Beispiel eines PKW-Kaufs. Der Anschaffungspreis beträgt € 24.000 und ist unmittelbar zum Kaufzeitpunkt fällig. Die Nutzungsdauer wird mit acht Jahren festgelegt. Das Fahrzeug wird linear abgeschrieben und hat am Ende der Nutzungsdauer keinen Restwert. Die Anschaffung des Fahrzeugs löst im Zeitpunkt t_0 einen einmaligen Zahlungsausgang in Höhe des Kaufpreises bzw. Anschaffungswerts aus. Die liquiden Mittel reduzieren sich daher um € 24.000. Da das Fahrzeug nach acht Jahren keinen Restwert besitzt, beträgt der Wertverlust insgesamt € 24.000. Dies entspricht einem anteiligen jährlichen Wertverlust bzw. einer jährlichen Abschreibung in Höhe von € 3.000. Diese Abschreibung wird in der G+V als Aufwand erfasst und verringert in der Bilanz sowohl den Buchwert des Fahrzeugs als auch das Eigenkapital. Über die gesamte Nutzungsdauer wurde acht Mal die jährliche Abschreibung als Periodenaufwand in Höhe von € 3.000 erfasst. Dies entspricht einer kumulierten Abschreibung von € 24.000 bzw. dem gesamten Wertverlust. Damit gleichen sich Auszahlung und Aufwand am Ende der Nutzungsdauer in ihrer Höhe. Zeitlich werden sie jedoch in G+V und Finanzrechnung unterschiedlich erfasst.

	Beginn	Nach Invest	Ende Jahr 1	Ende Jahr 2	...	Ende Jahr 8
Anlagevermögen	0	24.000	21.000	18.000		0
Liquide Mittel	50.000	26.000	26.000	26.000		26.000
Σ Aktiva	50.000	50.000	47.000	44.000		26.000
Grundkapital	50.000	50.000	50.000	50.000		50.000
Kum. Gewinne d. Vorjahre	0	0	0	-3.000		-21.000
Aktueller Periodengewinn	0	0	-3.000	-3.000		-3.000
Eigenkapital	50.000	50.000	47.000	44.000		26.000
Σ Passiva	50.000	50.000	47.000	44.000		26.000

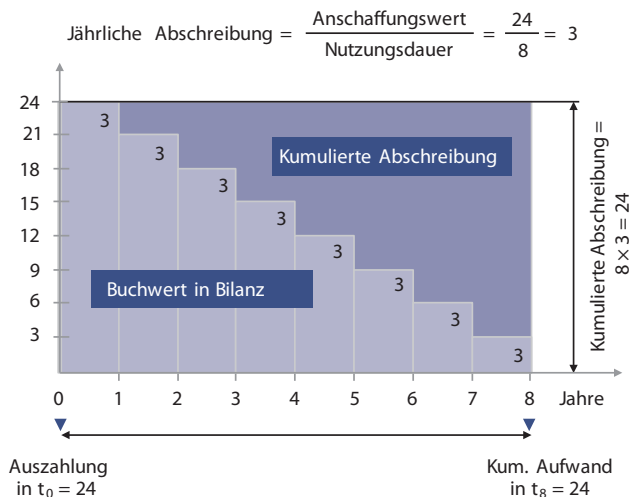


Abbildung 8: Zahlungsfluss und Aufwand von Investitionen über die Nutzungsdauer